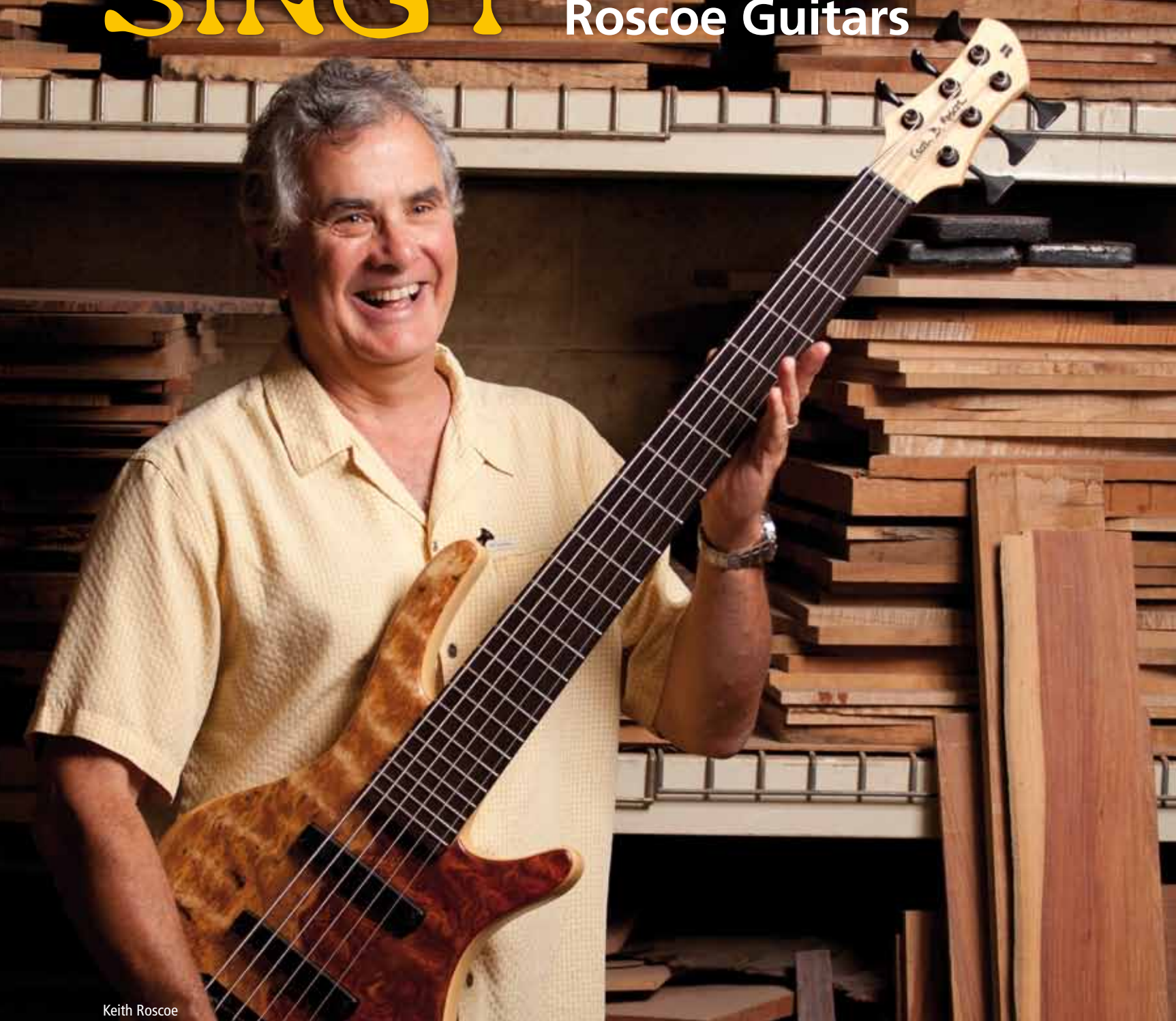


WO DAS HOLZ SINGT

Roscoe Guitars



Keith Roscoe

Schlaghosen, wallende Kleider und Blumen im langen Haar. Im Radio singen die Beatles von Frieden und Liebe. Keith Roscoe ist ein Kind der Flower-Power-Zeit und beginnt früh, sich für Musik zu interessieren. Für BassQuarterly nimmt sich Keith die Zeit und erzählt exklusiv von seiner Firma und Lebensaufgabe: Roscoe Guitars.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Gard Lewis, Brandt Clowers, Jon Packard und Luc Henzig

„Meine erste Gitarre war eine gebrauchte Harmony Akustik-Gitarre mit jämmerlichem Klang. Beim Unterricht in einem Loft, dessen Fußboden mit Sägemehl bestreut war, zupfte unser Lehrer auf einer Lap-Steel-Gitarre, während sein Assistent herumging und unsere Finger an die richtigen Stellen der Saiten schob. Das machte ich ein paar Wochen mit. Danach wusste ich von allein, wie man Gitarre spielt. So einfach war das! Was mich reizte, eine musikalische Laufbahn einzuschlagen? Das Übliche: Girls und schrille Klamotten. Es waren ja die verrückten 1960er Jahre!“

Nach Beendigung der regulären Schulzeit jobbte Keith Roscoe in einem Musikalienhandel. Eines Tages gastierte eine lokale Band im Ort. Ein paar der Musiker kamen in den Laden und erwähnten beiläufig, dass ihr Bassist letzte Nacht verhaftet worden sei.

„Diese Chance konnte ich mir nicht entgehen lassen! Ich überredete sie, mir den Posten zu geben. Aber schon bald konnte ich den Platz mit dem Gitarristen tauschen. Ich hatte eine bessere Gitarre als er, eine brandneue schwarze Gibson Les Paul mit goldenen Beschlägen. Unsere Band bestand ein paar Jahre und wir brachten es mit unserem zeitgenössischen Hard Rock zu einer gewissen Popularität. Aus heutiger Sicht denke ich, dass wir nicht annähernd so gut waren, wie wir damals glaubten.“

Sein musikalisches Talent ermöglichte es Keith Roscoe, im Jahr 1969 ein Studium an der Berklee School of Music in Boston zu beginnen. Gleichzeitig entdeckte er seine Vorliebe, an Gitarren herumzubasteln. Dafür bot sich ihm reichlich Gelegenheit, denn viele Instrumente der weniger erfolgreichen Beatles-Nacheiferer landeten im Pfandhaus.

„Ich kaufte 1950er und 1960er Stratocasters für ca. 200 Dollar, reparierte sie und verkaufte sie dann wieder für ca. 320 Dollar. Auf diese Weise lernte ich die Reparaturarbeiten.“

Nachdem Keith Roscoe ein Jahr lang mit seiner Band herumgetingelt war, merkte er, dass ihm das ständige Reisen nicht lag. Im Jahr 1971 verließ er die Berklee School of Music und eröffnete in Greensboro, North Carolina, seinen Reparatur-Shop.

„Viele der Bässe und Gitarren, die man heute in den Sammlerkatalogen findet, waren vorübergehend in meinem Besitz. Es ist furchtbar, wenn ich darüber nachdenke! (lacht) Einmal sah ich eine Fernsehshow über den Gitarrenhändler George Gruhn aus Nashville, der mit Gitarren von Leuten wie Eric Clapton und George Emerson handelt. Er erklärte: Diese Gitarre ist 50.000 Dollar wert und jene sogar 200.000 Dollar! Ich musste den Fernseher ausschalten! Nicht nur eine, bestimmt zehn oder zwanzig genau dieser Gitarren hatte ich kurzzeitig besessen.“

Nur eine kleine Sammlung alter Strats hatte er für sich behalten. Und die sollte ihm später noch einen

guten Dienst erweisen. In seinem Reparatur-Shop gingen innerhalb der nächsten zwanzig Jahre mehr als 20.000 Instrumente durch seine Hände und er lernte verschiedenste Gitarren und Bässe bis ins Detail kennen. Wenn man selbst Musiker ist, kommen irgendwann Ideen, wie man einige Dinge etwas besser, schöner oder bequemer machen könnte. Also beschloss er, diese Ideen in die Realität umzusetzen und eigene Instrumente von Grund auf zu bauen. Er gründete 1983 einen zweiten Laden, stellte einen Freund als Mitarbeiter ein und begann, eigene Modelle zu entwerfen. Die ganze Sache war jedoch schwieriger, als zunächst angenommen. Aber es war zu spät, wieder „umzukehren“. Geld musste her, um die nötigen Maschinen und Werkzeuge anzuschaffen.

„Als ich Roscoe Guitars gründete, verkaufte ich fast meine komplette Gitarrensammlung, um von dem Kapital die nötigen Maschinen anzuschaffen. Obwohl ich damals dafür nur einen Bruchteil des heutigen Werts erhielt, glaubte ich, dass ich ein gutes Geschäft gemacht hätte. Und da mir der Erlös meinen Geschäftsstart ermöglichte, hat das Ganze ja doch irgendwo seinen Sinn erfüllt.“

Tausende von Ideen schwirrten in seinem Kopf. Die vergangenen zwanzig Jahre hatte er diese Ideen schon mit sich herumgetragen. Vorrangiges Ziel war es, Klang und Spielbarkeit zu verbessern und gleichzeitig ein ästhetisches Produkt zu erschaffen. Eine Sache lag Keith Roscoe besonders am Herzen: die Stabilität der Hälse.

„Ich hatte ja aus erster Hand die wackligen Dinger an den alten Gitarren und Bässen erlebt. Für mich stand fest, dass nur eine Verstärkung des Halses mit Grafit (Karbon-Faser) das Problem lösen könnte, um stabilere, besser klingende Instrumente zu bekommen. Man findet diese Konstruktion heutzutage bei vielen Instrumenten. Damals, Anfang der 1980er Jahre, war das noch etwas Neues. Die Grafit-Einlage zusammen mit der „3-Piece-Neck-Construction“ ist im Wesentlichen für die Klangqualität unserer Instrumente verantwortlich. Der Sound wird klarer, die Akkorde und Tiefen transparenter. Das bestätigt sich sowohl im Gitarrenbau als auch im Bassbau. Wegen der erhöhten Steifigkeit muss man zudem seltener nachjustieren.“ (3-Piece-Neck-Construction: Um den Hals steifer und

”

Was mich reizte, eine musikalische Laufbahn einzuschlagen? Das Übliche: Girls und schrille Klamotten.

“



3-Piece-Neck-Construction: v. l. n. r.: Standard, Custom, Custom mit Wenge-Einlage, Signature (Ahorn, Wenge, Amaranth, Wenge, Ahorn), Signature (Wenge, Yellow Heart, Ahorn, Yellow Heart, Wenge), Signature („all Wenge“). Die dünnen Furnierschichten zwischen den drei Teilen der Hälse dienen lediglich als Design-Element. Für den Hals werden ausschließlich Radialschnitte verwendet, um größtmögliche Stabilität zu erzielen. Die beiden äußeren Partien entstammen demselben Brett, werden aber in entgegengesetzter Richtung (also mit entgegengesetzter Holzmaserung) verleimt, sodass sich eventuelle Spannungen im Holz annullieren.



Century Standard Bodies aus Esche

sicherer gegen Verwerfungen zu machen, wird er anstatt aus einem Stück Holz aus drei gesonderten Teilen gebaut. Dazu wird z. B ein Stück Holz entlang der Längsrichtung in drei Teile zersägt und dann wieder verleimt, allerdings mit dem mittleren Teil in umgekehrter Richtung, sodass die Holzfasern in entgegengesetzter Richtung zu den beiden äußeren Teilen verlaufen. Die höhere Steifigkeit bewirkt außerdem einen helleren Klang. Vermutlich wurde dieser „Kunstgriff“ von Firmen wie Gibson und Ibanez in den 1970er Jahren eingeführt. Dadurch war es möglich, Hälse aus billigem Holz zu bauen, das für eine One-Piece-Construction zu instabil gewesen wäre, Anm. d. Red.)

Anfangs wurden bei Roscoe-Guitars überwiegend Gitarren gebaut. Dann wurden die Bässe immer beliebter, die Nachfrage stieg und Keith Roscoe baute schließlich nur noch Bässe.

„So wie Leo Fender für mich in puncto Gitarren mein größtes Vorbild und stete Inspiration ist, so ist es Michael Tobias in Sachen Bass. Aber ich kopiere nichts, sondern lasse mich nur von ihnen inspirieren. In den letzten Jahren wollte ich mal wieder an ein paar modernen Gitarren-Designs arbeiten. Sie sind gerade auf den Markt gekommen. Mit unseren Bässen sind wir zur Zeit im Lieferrückstand. Deshalb halte ich mich da im Moment mit Werbung etwas zurück. Wir nehmen lediglich Kontakt zu einigen Bands auf, wie z. B. zu der erfolgreichen US-Band Florida Georgia Line. Ich freue mich, dass wir sie gewinnen konnten, unsere Instrumente zu spielen. Ich muss ganz einfach so hart wie möglich arbeiten, um die Nachfrage nach Bässen zu befriedigen, sodass ich etwas Zeit für meine Gitarren rausschlagen kann.“

Die Instrumente werden von Grund auf in seiner Werkstatt gefertigt, inklusive aller anfallenden Arbeiten, vom rohen Stück Holz über den Zusammenbau bis zur kompletten Fertigstellung. Das Holz bezieht Keith Roscoe von überall auf der Welt. Die Wahl des Holzes

ist dabei für den Klang äußerst wichtig.

„Es gibt zum Glück ein breites Angebot guter Hölzer hier in den USA. Manchmal spielen die Preise ein wenig verrückt, aber erstklassiges Holz ist die Grundbedingung, um erstklassige Instrumente bauen zu können. Einige Holzvorräte liegen bereits seit fünfundzwanzig Jahren in unserem Lager. Bei uns in der Werkstatt haben wir den Spruch, dass wir schon am Klang des Holzes, wenn es durch die Bearbeitungsmaschinen läuft, den späteren Klang des Instrumentes erkennen können. Wir hören, wie das Holz singt!“

Die meiste Zeit erfordert die Arbeit an den Hälsen. Alle Arbeitsschritte erfordern höchste Genauigkeit. Keith Roscoe und sein Team haben in den letzten Jahren verstärkt daran gearbeitet, diese Arbeitsschritte noch weiter zu vervollkommen.



„Das geht so weit, dass wir zum Abrichten der Bünde den Hals in eine Einspannvorrichtung schrauben, um die spätere Saitenspannung zu imitieren. Diese Methode wirkt sich positiv auf die Spielbarkeit unserer Bässe aus.“

Guter Klang ist sicher eine objektive Sache und davon abhängig, was jeder für seine Band und seinen Stil braucht. Keith Roscoe liegt es fern, den Roscoe Bass-Sound zum Nonplusultra zu erheben. Dennoch schildern Bassisten den typischen Roscoe-Sound als einen sehr reinen Klang mit einer außergewöhnlich voll tönenden B-Saite.

„Im letzten Jahr war ich auf der Summer NAMM in Nashville und ich dachte, ich stell mal den ganzen Studio-Musikern dort meine Bässe vor, denn sie brau-

chen ja eine Auswahl an verschiedenen Sounds, um den Wünschen der Produzenten gerecht zu werden. Zu meiner Überraschung spielten die meisten von ihnen bereits einen Roscoe-Bass und hatten jede Menge Alben damit eingespielt. Also haben wir tatsächlich schon einen großen Anteil am Nashville-Sound.“

Die elektronischen Komponenten bezieht Keith Roscoe von Bartolini und Aguilar. Die meisten seiner Bässe sind aktiv, einige wenige sind aktiv/passiv. Er hat in der Vergangenheit mit einer großen Zahl verschiedener Pickup-Hersteller zusammengearbeitet und alle haben seinen Instrumenten ihr „gewisses Etwas“ hinzugegeben, wie er sagt.

„Es gab nie einen besseren Zeitpunkt, sich eine erstklassige Gitarre oder einen erstklassigen Bass bauen zu lassen, als heute, sei es von uns oder von einem der anderen großartigen Gitarrenbauer. Ich weiß, dass ich



meinen Platz in der oberen Liga halten muss, wenn ich die anderen schönen Instrumente sehe, die auf dem Markt sind.“

Jimmy Haslip (Yellowjackets) schwört schon seit einigen Jahren auf seinen Roscoe-Bass, ebenso wie viele andere Musiker. Keith Roscoe ist laufend im Gespräch mit verschiedenen Künstlern, besonders solchen, die sich neu im Musik-Business etablieren. Vor Kurzem konnte er James Cook (Luke Brian) mit ins Boot nehmen. Die Qualität eines Endorsements hängt natürlich sehr vom Bekanntheitsgrad der Band oder des Künstlers ab.

„Wenn Paul McCartney vorbeikäme, würde ich ihm ohne Frage sofort einen Bass in die Hand drücken.“ (lacht)

Obwohl Roscoe-Guitars über die Jahre ein zwar langsames, aber stetiges Wachstum verzeichnen konnte, gab es in den letzten Jahren einen kleinen Rückschlag.

Zum Glück haben sich die Verkaufszahlen wieder erholt und momentan freut sich Keith Roscoe über das höchste Auftragsvolumen für Bässe und Gitarren, das er je hatte.

„Irgendwie machen wir was richtig! Meine Mitarbeiter sind sehr hingebungsvoll mit dem, was sie tun und wie sie es tun. Ich ziehe meinen Hut vor diesem wunderbaren Team und bin stolz, ein Teil davon zu sein. Ich hoffe, die Roscoe-Fans wissen die Arbeit meiner Leute zu würdigen. Mein Dank geht natürlich auch an all die Bassisten da draußen, die uns ihr Vertrauen schenken. Ich sehe mit Freude in die Zukunft. Die Zeit, die mir verbleibt, wird zwar knapper, aber ich habe noch viele Ideen im Kopf, die ich gerne umsetzen möchte.“

Keith Roscoe arbeitet nach wie vor viel in der Produktion mit. Er hat einen Vertriebsleiter eingestellt und das erlaubt es ihm, sich mit so schönen Dingen zu beschäftigen wie dem Schnitzen der Sättel, dem Aufbringen der Bünde, dem Lackieren und dem Aufziehen der Saiten. Neben der harten Arbeit in der Werkstatt bewirtschaftet er zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn eine kleine Pferdefarm.

„Das bedeutet, dass ich an den Wochenenden häufig auf dem Trecker sitze und Felder bearbeite und alle möglichen Sachen hin- und hertransportiere. Aber auch diese Arbeit macht mir Freude. Was das Musizieren betrifft, beschränken sich meine Aktivitäten darauf, die fertigen Instrumente einzuspielen. In einer Rock-Band spiele ich heute nicht mehr. Und ich finde, so ein Quatsch sollte generell für Leute über Dreißig verboten sein!“ (lacht) ■

www.roscoeguitars.com
www.tuneyoursound.com



Ein schönes Stück, der LG Signature 5: Decke aus Exhibition Quilted Maple auf Mahagoni-Body, Klarlack-Finish

